



Donnerstag, 2. Januar 2020

WIR AM SEE

Wo Ritter sich mit Worten messen

Wenn Schlaraffen sich treffen, bleibt der Alltag außen vor – Es rücken Kunst und Vergnügen in den Mittelpunkt

Von Mark Hildebrandt

TETTANANG/FRIEDRICHSHAFEN – Orden klimpern und Mäntel wehen, wenn die Schlaraffen ihre Burg betreten. Weltweit gibt es mehr als 10000 von ihnen in rund 260 Reychen. Und ein Reyche, also eine Gruppe, trifft sich eben in Friedrichshafen, im Buchhorn Hof. Wolfgang Unger aus Tettanang ist einer von ihnen. Hat er Rüstung und Helm angelegt, wird aus ihm in der Burg im Gewölbekeller der Ritter Bär-Nulli.

Zusammen vollziehen sie das schlaraffische Spiel. Heißt: Das Profane, der Alltag, bleibt außen vor. Der eigene Beruf, die Politik, Weltanschauungen finden hier keinen Platz. Stattdessen nehmen sogenannte Fechtungen einen großen Teil der Sitzungen ein. Das sind Vorträge, die aus Gedichten und Geschichten, aber auch aus Gesang bestehen können. Letztendlich ist alles möglich. Nur wenn ein Vortrag zu lang geht, kommt symbolisch eine überdimensionale Schere zum Einsatz.

Zum Spiel gehört jede Menge Humor. Ritter Mc Pauk (im Amt des Clavicymbelmeisters), hat zwar am Klavier kräftig in die Tasten gehauen, aber eben nicht immer die richtige getroffen. „Ich hätte doch mehr üben sollen. Aber ich bin mit jeder Strophe besser geworden“, sagt er danach fast entschuldigend zu seinem Sitznachbarn. Ritter Viel-Tal-Ente erwidert ermunternd: „Deswegen gibt es ja auch so viele davon.“

Viel-Tal-Ente ist aus Barcelona angereist. Es gibt einen Kongress in



Am Thron spielt die Musik (auch). Hier probiert Ritter Olua einen Schluck des Weins, den die Gäste nach Ihrer Ankunft erhalten. FOTO: HIL

der Nähe, an dem er teilnimmt. Also nimmt er die Gelegenheit wahr, im Reyche der Welfia zu gastieren, Vorträgen zu lauschen und sich schlaraffisch zu amüsieren. Das Internationale hat auch Wolfgang Unger erlebt, als er in Toronto war. In der Stammmrolle sind weltweit alle Sitzungstermine aller Reyche aufgelistet. Also schaute er nach, ob es dort Schlaraffen gibt. Das war der Fall. „Die Burg war recht weit entfernt. Ein Schlaraffe hat mich sogar am Hotel abgeholt und wieder zurückgebracht, damit ich teilnehmen konnte.“

Zwar sind keine Frauen bei den regulären Sitzungen dabei, doch die

Burgfrauen (Ehefrauen oder Partnerinnen) spielen eine große Rolle. Immer wieder sind sie auch mal bei bestimmten Anlässen dabei: Es gibt gemeinsame Feiern, im Sommer grillen auch mal alle zusammen. „Und unsere Frauen treffen sich sowieso regelmäßig“, sagt Unger alias Bär-Nulli. Denn auch dort seien Freundschaften untereinander entstanden.

Das Schlaraffische ist auch ein Spiel mit Worten, es gibt sogar ein eigenes „Schlaraffen-Latein“. Dass die Schwiegermutter dort Burgschreck heißt, zeigt den frechen, meist liebevollen Humor. Es gibt dort Atzung und Labung (Trinken und Speisen),

was aber nicht im Mittelpunkt steht, das Auto ist das Benzinross, der Kontrabass ist die Brummwiesel, die Mitglieder der Schlaraffia sind die Sassen, das wöchentliche Treffen ist die Sippung. Und so geht es munter weiter. Treffen sich zwei Schlaraffen, begrüßen sie sich mit einem munteren „Lulu“ – das aber auch Ausdruck von Lob ist. Und gefällt einem etwas ganz außerordentlich, dann ist das eben „sehr lulu“. Im Mittelpunkt steht der Uhu – als Symbol für das schlaraffische Uhuversum. Sein Abbild zielt den Eingang jeder Burg – in Ehrerbietung müssen sich die Sassen beim Eintritt verbeugen und „Uhu“ rufen.

Das ganze Spiel steuert der Thron. Die Oberschlaraffen sind Sitzungsleiter, gewähren Rederecht, verleihen Orden. Manchmal klimpern die am Revers, hin und wieder schmelzen sie im Mund, wenn sie aus Schokolade bestehen. Das sind dann die Schwundorden. Will man selbst an diesem Spiel teilnehmen, fängt man als Pilger an. Mit rotem Käppchen kann man einige Male teilnehmen, bevor man sich entscheidet, selbst Schlaraffe zu werden. Vom Knappen wird man zum Junker, bis schließlich der Ritterschlag erfolgt.

„Aber das ist letztlich nur ein Spiel. Jeder ist gleich wichtig“, sagt Ritter Bär-Nulli. Knappen und Junker dürfen ebenfalls vortragen. Nur muss der Junkermeister dies zuvor prüfen. Was den Vortragenden aber nicht daran hindern muss, rotzfrech einen ungeprüften Vortrag zu halten. Dann droht dem Junkermeister die Pön, die Strafe – die in der Regel aber

gut erträglich ist. Hätte er nur besser aufgepasst, wäre das schließlich nicht geschehen.

„Du weißt nie, was passiert“, sagt Bär-Nulli. Jede Sitzung kann eine Eigendynamik entwickeln, bei der mancher mit ein Blitzorden mehr (für spontane Einwürfe) die Burg verlässt. Oder plötzlich ein Duell aufsetzen muss. Wolfgang Unger erinnert sich heute noch an den Fehdehandschuh von Ritter Parmesano. Auch hier gilt der Leitspruch „In Arte voluptas“ (In der Kunst liegt das Vergnügen). Wenn zwei sich streiten, freuen sich Dritte daran.

Die Satire des Staatlichen, das schlaraffische Spiel – was so harmlos daher kommt, war im Nationalsozialismus (im Schlaraffischen „Uhu-finsteris“ genannt) und später auch in der DDR verboten. Für Regime kann es gefährlich werden, wenn man bestimmte Mechanismen hinterfragt. Doch auch diese Zeiten haben die Schlaraffen überstanden. Immerhin schon 160 Jahre – das allererste Reyche entstand am 10. Oktober 1859 in Prag. Und so soll es auch weitergehen. Wolfgang Unger jedenfalls würde sich über den einen oder anderen Pilger freuen.

Wer sich für die Schlaraffen der Welfia zue Buchhorn interessiert, findet diese auch im Internet unter www.schlaraffia-welfia.de

Ganz allgemeine Informationen und Hintergründe gibt es unter www.schlaraffia.org